



Allianzgebetswoche 2014

12. bis 19. Januar

Mit Geist und Mut

Die Lebensgeschichte von Kaleb

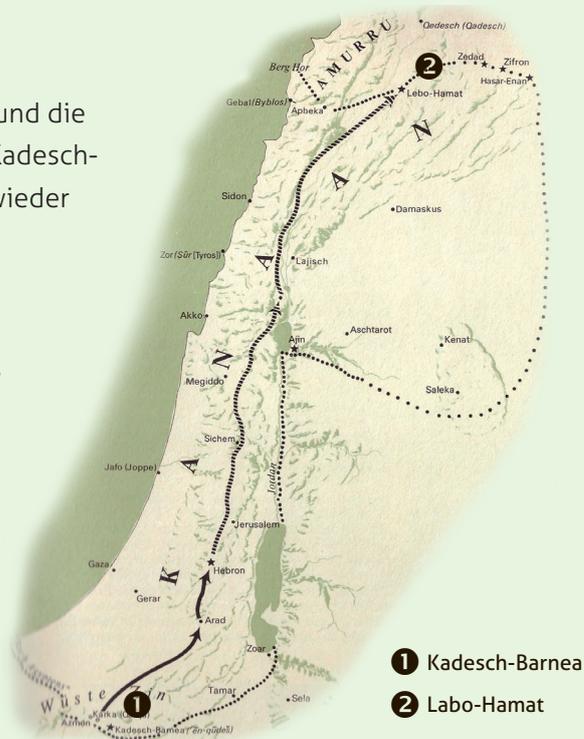


Zum Thema der Allianzgebetswoche

12 Spione und die Erkundung des Landes Kanaan

Etwa 600 km in 40 Tagen wanderten Kaleb, Josua und die anderen 10 Kundschafter durch Feindesland von Kadesch-Barnea im Süden bis Labo-Hamat im Norden und wieder zurück.

Die Reise-Bilanz erklingt in Dur- und Molltönen: Einerseits Milch und Honig, süsse Früchte, schönes Land und andererseits kräftige Krieger, befestigte Städte, viele Feinde. Wird es möglich sein, dieses Land einzunehmen?



IMPRESSUM

Herausgeber:
Schweizerische Evangelische Allianz SEA

Autoren:
Stefan Wenger (S. 4-5 / S. 20-21), Esther Meier (S. 6-7),
Christian Ringli (S. 8-9), Simea Schwab (S. 10-11),
Matthias Spiess (S. 14-15), Andi Bachmann (S. 16-17),
Thomas Hanimann (S. 18-19)

Redaktion:
Thomas Hanimann

Thema/Auswahl Bibeltexte:
Tschechische Evangelische Allianz

Fotos:
istockphoto.com (S. 4, 6, 8, 10, 16), Matthias Spiess (S. 14),
Christoph Hochuli (S. 18), Christoph Sommer (S. 20)

Layout:
Roland Mürner, SEA

Druck:
Druckerei Jakob AG, Grosshöchstetten
Auflage 17'000

Nachbestellungen:
Ein Heft kostet CHF 1.–, zuzüglich Porto
PC-Konto 60-6304-6
IBAN CH46 0900 0000 6000 6304 6
Schweizerische Evangelische Allianz SEA
Josefstrasse 32, 8005 Zürich
Tel. 043 344 72 00
info@each.ch, www.each.ch
www.allianzgebetswoche.ch

Editorial

Kaleb – mit Geist und Mut

Sie halten ein Heft in Händen, das sich mit der Lebensgeschichte von Kaleb befasst. Die Texte und erste Vorlage zum Heft hat die Evangelische Allianz Tschechien zusammengestellt. Es braucht ziemlich viel Mut, ein ganzes Heft über eine biblische Person zu gestalten, über die nur wenige Zeilen geschrieben wurden. Doch es hat sich gelohnt. Die Geschichte ist heute noch aktuell.

Zwölf Kundschafter wurden ausgesandt, das verheissene Land zu erforschen. Ihr Fazit war: Es ist zwar sehr fruchtbar hier, aber die Städte sind gut bewacht und Riesen bewohnen die Gegend. Dieser Bericht verängstigte das Volk völlig und so widersetzte es sich Gottes Anweisungen. Zur Strafe wurde es auf eine 40-jährige Wüstenwanderung geschickt, ohne das Land je betreten zu dürfen.

Auch alle Kundschafter empfahlen den Rückzug – bis auf Josua und Kaleb. Sie hatten eine total andere Perspektive als das Volk um sie herum. Sie glaubten an die Möglichkeiten Gottes und hielten an seinen Verheissungen fest. So heisst es in 4. Mose 14, 24 von Kaleb, dass ein anderer Geist in ihm war und er Gott treu nachfolgte. Deshalb werde er das versprochene Land erben. Wir brauchen heute junge und alte Kaleb, die

keine Angst vor Riesen und anderen Herausforderungen haben und sich auch nicht von den Misständen der Gesellschaft entmutigen lassen. Wir brauchen Kaleb, die an den Verheissungen Gottes festhalten und ihm treu nachfolgen.

Ich hoffe, dass uns diese Allianzgebetswoche inspiriert, gemeinsam Gottes Perspektive zu entdecken. Damit wir persönlich und als Gemeinde mutig und mit Heiligem Geist erfüllt vorwärts gehen und an Land gewinnen.



Matthias Spiess
Generalsekretär
Für das ganze SEA-Team

Mit Geist und Mut ...

... *ausgerüstet* Sonntag, 12. Januar



«Guter Gott,
bitte gib mir
die Weisheit, das Richtige zu sehen;
den Willen, es zu ergreifen;
die Kraft, es auszuführen.
Amen.»

Bibeltexte

4. Mose 14, 24

Aber meinen Diener Kaleb, in dem ein anderer Geist war und der treu zu mir gehalten hat, ihn werde ich in das Land bringen, das er schon betreten hat, und seine Nachkommen werden es in Besitz nehmen.

Zusätzlicher Text: 2. Timotheus 1, 7

Die zwölf Kundschafter kehren zurück und berichten von Milch und Honig, aber auch von einem starken Volk und befestigten Städten. Das Volk murtelt gegen Mose und Aaron, aber Kaleb versucht es zu beruhigen und zur Glaubenstreue zu ermutigen. Als die Leute zu Steinen greifen, erscheint Gott in seiner Herrlichkeit und droht mit der Vernichtung seines Volkes. Doch Mose bittet für sein Volk um eine weitere Chance, denn «der Herr ist geduldig und von grosser Barmherzigkeit» (4. Mose 14,18). Und Gott? Der Gott der zweiten Chance vergibt erneut, aber die Kundschafter werden in der Wüste sterben. Nur Kaleb und Josua, Moses Nachfolger, werden das verheissene Land betreten.

Der «andere Geist» ist es, der den Unterschied macht. Die zwölf Kundschafter haben das gleiche Land gesehen, den gleichen Staub geschluckt, die gleichen Trauben gesammelt, aber sie haben ihr Erleben anders beurteilt. Wie kommt es, dass Kaleb trotz all der zweifellos gewaltigen Herausforderungen an der unsichtbaren Realität von Gottes Verheissung festhalten kann, während seine Begleiter das nicht vermögen und an der sichtbaren Realität zerbrechen? Steht hier Glaube gegen Unglaube, Geistlichkeit gegen Ungeistlichkeit, Mut gegen Feigheit? – Vielleicht.

Aber Vorsicht: Niemand unter uns ist in den Sandalen der Kundschafter unterwegs gewesen. Keiner von uns hat sich wie eine Heuschrecke gefühlt, weil wir die Riesen gesehen und die Schlachten, den Schweiß, das Blut und den drohenden Tod geahnt hätten. Darum: Bevor wir andere beurteilen, sollten wir uns klar machen, dass auch wir nicht mehr sind als Kundschafter auf der Reise durch unser Leben. Und keiner unter uns wird es aus eigener Kraft ins verheissene Land schaffen. Wir sind und bleiben mit jeder Faser unserer Existenz auf den «anderen Geist», auf Gottes «Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit» (2. Timotheus 1,7) angewiesen. Gott allein macht es möglich, dass auch wir einst unter den Treuen in Gottes Land, in sein Reich werden einziehen können. Das aber treibt uns ins Gebet.

Fürs Gebet

Danken: Für die vielen Möglichkeiten, die Gott uns gibt, sein Wort zu hören, zu lesen und danach zu leben. Für alle Gottesdienste, Bibelgruppen, Gebetsorte, etc., wo das Wort Gottes gelehrt wird.

Bekennen: Wir hören zwar auf Gottes Wort, lassen uns aber wenig ausrüsten mit der Kraft des Geistes, die unsere Entscheidungen und unser Handeln prägen soll.

Bitten: Dass wir die nötige Zeit und Kraft aufwenden, um uns noch mehr mit dem Geist Gottes ausrüsten zu lassen. Für alle, die das Wort Gottes verkündigen, sei es in Gottesdiensten, an theologischen Schulen, in Jugendgruppen, Kindergottesdiensten, in persönlichen seelsorgerlichen Gesprächen, usw.

Mit Geist und Mut ...

... *Hoffnung wecken* Montag, 13. Januar





Lesen: 4. Mose 13, 21-27

25-27 Vierzig Tage lang hatten sie das Land erkundet und kehrten dann zu Mose und Aaron und der ganzen Gemeinschaft Israels nach Kadesch in die Wüste Paran zurück. Sie erstatteten ihnen Bericht und zeigten die mitgebrachten Früchte. Sie berichteten Mose: «Wir sind in dem Land gewesen, in das du uns geschickt hast. Es ist wirklich ein Land, das von Milch und Honig überfließt. Sieh dir nur diese Früchte an!»

Zusätzlicher Text: 1. Kor. 15, 57-58

Was für ein Trost, am Grabe eines geliebten Menschen die Worte von Jesus zu hören: «Ich bin die Auferstehung und das Leben». Wie kostbar, zu wissen, «der Tod ist auf der ganzen Linie besiegt». Dies wurde mir am Grabe meiner Mutter neu bewusst. Und was für ein Vorrecht, von dieser Hoffnung ergriffen zu sein und sie weitergeben zu können. Wie schrecklich, keine Hoffnung auf dieser Welt zu haben. Die Hölle.

Die Welt mit ihren grauenhaften Kriegen, Terror und Unterdrückung, wie wir sie täglich durch die Medien vor Augen haben, ist zum Verzweifeln. Sie weckt sicher keine Hoffnung. Sie bietet uns höchstens Luftschlösser an. Die Hoffnung, die hält, hat den Ursprung in einer anderen Welt. In einer Welt, wo «Milch und Honig fließen», in einer Welt, wo Leben spendende Früchte wachsen, in einer Welt, wo der Tod besiegt ist.

Kaleb und seine elf Mitkundschafter haben den Überfluss des ihnen von Gott versprochenen Landes mit eigenen Augen gesehen. Sie haben von seiner Fülle nicht nur geschwärmt, sondern ihrem Volk anfassbare 1A-Früchte zurückge-

bracht. «Schaut und schmeckt», haben sie gesagt, «dieses Land und seine Früchte sind keine Illusion!» Dieses versprochene Land - mit allem Gutem - gibt es wirklich.

Die Fülle Gottes in unserem Leben gibt es tatsächlich auch. Wir sind zwar noch in einer vergänglichen, vom Tod gezeichneten Welt und in einem vergänglichen Körper zuhause. Wir müssen uns noch mit Schwierigem, Tragischem und Widerwärtigem auseinandersetzen. Aber durch unser Leben werden die Früchte des göttlichen Landes sichtbar, greifbar und schmeckbar. Das weckt Hoffnung in den Menschen um uns herum. Und diejenigen, die bereit sind, sich darauf einzulassen, werden erkennen: Es gibt Liebe, Freundlichkeit, Sanftmut und Geduld. Auch in allem Leidvollen. Es gibt dieses verheissene Land, wo das Sterbliche mit Unsterblichkeit bekleidet und der Tod endgültig besiegt ist. Darum wird unser Sein und Tun im Herrn nicht vergeblich sein.

Fürs Gebet

Danken: Dass Jesus das Leben in seiner ganzen Fülle ist und in uns wirkt. Für alle Menschen, die diese Hoffnung mit viel Ausdauer und Leidensbereitschaft an die hoffnungslosesten Orte dieser Welt tragen.

Bekennen: Dass wir oft nicht aus dieser Hoffnung heraus leben und wir sie uns durch Angst und Sorgen stehlen lassen. Dass wir diese Hoffnung für uns behalten und nicht bereit sind, sie weiterzutragen.

Bitten: Dass wir neu erkennen, was für eine gewaltige Hoffnung wir in Jesus haben. Dass wir neu bereit werden, aus dieser Hoffnung heraus zu leben, zu arbeiten, sie weiterzugeben und davon zu erzählen.

Mit Geist und Mut ...

... gegen den Strom Dienstag, 14. Januar



Bibeltexte

Lesen: 4. Mose 13, 25-33

30 Kaleb beschwichtigte das Volk, das über Mose aufgebracht war. Er sagte: «Wir werden hinaufziehen und das Land in Besitz nehmen! Wir können es sehr wohl erobern.»

Zusätzlicher Text: 1. Korinther 1, 26-29

«Ich bin am Ende meiner Weisheit – jetzt hilft nur noch Beten!» Es ist wahr: Situationen, in denen wir uns ohnmächtig und hilflos fühlen, treiben uns ins Gebet. Eine erschütternde Diagnose, eine gröbere Beziehungskrise, eine unverhoffte Entlassung: Wenn vertraute Dinge plötzlich wanken, spüren wir, wie zerbrechlich unser Leben eigentlich ist – und wenden uns hilfessuchend an Gott. Und das ist gut so.

Problematisch ist die Kehrseite dieser Dynamik. Wenn ich erst am Ende meiner Weisheit ein ernsthaftes Gespräch mit Gott beginne, dann bleibt es in der Leitung still, solange ich vermeintlich selber einschätzen kann, was zu tun ist. Die Israeliten dachten trotz Gottes Verheissung, sie wüssten die Situation besser zu beurteilen: Der Gegner ist zu stark, wir sind chancenlos. (4. Mose 13, 32-33). In dieser Situation sehen wir Kaleb, der den anderen Kundschaftern mutig widersprach: «Wir schaffen es», sagte Kaleb, «wir müssen nur losziehen».

Wer jetzt meint, dass man mit Gott immer auf der Erfolgsstrasse fährt, der irrt sich ebenfalls: Kurze Zeit später änderte sich der Meinungstrend im Volk. Man glaubte einen Angriff wagen zu können. Das Resultat war viel vergossenes Blut und eine bittere Niederlage (4. Mose 14, 38-45). Die Sache mit der Weisheit ist knifflig. Solange

die Weisheit auf Gott hört, kann sie grossartige Dienste leisten. Wenn sie sich aber selbstständig macht, wird sie zu Gottes Konkurrenz. Darum ist das Kennzeichen echter Weisheit, nicht erst am Ende, sondern gleich am Anfang mit dem Dialog mit Gott zu beginnen. – Im Wissen, dass unser Leben auch dann zerbrechlich ist, wenn es rund und in seinen gewohnten Bahnen läuft; im Wissen, dass wir unvollkommene Geschöpfe sind, die neben aller Erkenntnis hartnäckig zum Irrtum neigen und darum auf Korrektur und Wegweisung angewiesen sind.

Diese hörende Weisheit macht uns fähig, uns weder einfach von der aktuellen Windströmung treiben zu lassen, noch aus Prinzip gegen sie anzukämpfen. Die hörende Weisheit macht uns fähig, genau da gegen den Strom zu schwimmen, wo Gott uns dazu auffordert. Das braucht Mut und Kraft. Und vor allem braucht es eine Weisheit, die Gott permanent ihr Ohr und Herz leiht.

Fürs Gebet

Danken: Dass Gottes Weisheit grösser ist als alle unsere Herausforderungen.

Bekennen: Dass wir uns durch unsere vermeintliche «eigene Weisheit» vom Gebet abhalten lassen. Dass wir allzu oft nicht bereit sind, unsere vorgefertigten Meinungen von Gottes Wort korrigieren zu lassen.

Bitten: Um den Mut, mit von Gott geschenkter Weisheit und Liebe gegen den Strom zu schwimmen. Für die Friedensstifter in dieser Welt: politische und kirchliche Verantwortliche und Menschen, die bereit sind, sich mit ihrem Einfluss für Gerechtigkeit, Solidarität und Frieden einzusetzen.

Mit Geist und Mut ...

... *Lähmung überwinden*

Mittwoch, 15. Januar



Bibeltexte

Lesen: 4. Mose 14, 1-9

8-9 Wenn Jahwe Gefallen an uns hat, wird er uns in dieses Land bringen, ein Land, das von Milch und Honig überfließt.

«Lehnt euch doch nicht gegen ihn auf! Und habt doch keine Angst vor dem Volk dieses Landes! Wir werden sie verschlingen wie Brot, denn ihr Schutz ist von ihnen gewichen und Jahwe ist mit uns! Fürchtet euch doch nicht vor ihnen!»

Zusätzlicher Text: Matthäus 11, 27-30

Das Volk Israel bricht in Panik aus. – Hatten Sie schon mal eine Panikattacke? Die Symptome sind von Mensch zu Mensch verschieden. Einige davon sind: Trockener Mund, Schweissausbruch am ganzen Körper, äusserliche oder innere Versteinigung oder Lähmung, kein klarer Gedanke ist zu fassen, Übelkeit bis zum Erbrechen, Durchfall. So ähnlich muss es den Menschen ergangen sein bei den Erzählungen der zurückgekehrten

Späher. – Mitten in diesem Chaos ergreift Josua das Wort: «Fürchtet euch nicht vor ihnen!» Welch eine grosse Herausforderung zu vertrauen, anstatt sich der um sich greifenden Lähmung hinzugeben!

Gottvertrauen üben ist ein lebenslanges Training. Dabei kann es hilfreich sein, sich vor Augen zu halten, was Vertrauen haben wirklich heisst: Das Wort «trauen» bedeutet so viel wie «keine Vorbehalte, kein Misstrauen haben», «Glauben schenken», oder «wagen», «den Mut zu etwas haben». Und das Nomen «Vertrauen» bedeutet der «feste Glaube an jemandes Zuverlässigkeit und Treue, Zuversicht». Auf Gott vertrauen heisst also: Den Mut haben, ohne Vorbehalte an Gottes Zuverlässigkeit und Treue zu glauben. Trauen wir es Gott zu, dass Er uns hält, wenn wir Schritte in unbekanntes Land wagen? Trauen wir Ihm zu, dass Er uns die nötige Kraft und Weisheit für die anstehenden Herausforderungen geben wird?

Fürs Gebet

Danken: Für das Vertrauen, das Gott in unsere Herzen pflanzt. Er schenkt immer wieder neu das Vertrauen, das wir brauchen, um Lähmung zu überwinden. Für die tägliche Fürsorge Gottes, der uns ernährt mit allem, was wir nötig haben.

Bekennen: Unsere Bequemlichkeit. Wie oft beklagen wir uns über schlimme, lähmende Umstände, anstatt gerade darin Vertrauen zu üben.

Bitten: Für gelähmte, kranke, durch Lebensumstände verunsicherte und geschwächte Menschen. Dass die christlichen Gemeinden in der Öffentlichkeit eine vertrauensvolle, zuversichtliche und mutige Stellung für die Schwachen beziehen und dadurch zeigen, was Vertrauen auf Gott bewirkt.

«Liebender Vater,
Du kennst mich und weisst, wie sehr ich mich von meinen Ängsten, Sorgen und Verunsicherungen lähmen lasse. Ich möchte aufstehen und mit Dir Neues wagen. Doch dann kommen all die Wenn und Aber und halten mich zurück. Deshalb bitte ich Dich: Stärke durch Deinen Heiligen Geist in mir das Vertrauen in Dich. Du bist der gute Hirte, der mich auf frische Weiden und an erquickendes Wasser führt und mir den Tisch deckt im Angesicht meiner Feinde.
Amen.»

beten und handeln unterstützen Sie eines der 4 Projekte

Projekt 1

Junge Führungskräfte weltweit trainieren

In verschiedenen Ländern stehen junge Nachwuchskräfte in den Startlöchern. Was ihnen oft noch fehlt, ist die geeignete Ausbildung und Vorbereitung für ihre Aufgaben. Systematisches, berufsbegleitendes Training ist gefragt.

«Dienstbereit» – dank Initiativen aus der Schweiz Missionswerke und Theologische Ausbildungsstätten der SEA-Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Missionen (AEM) bieten praxisorientierte, ganzheitliche Schulungen für Mitarbeiter im fernen und nahen Ausland an. Schulungskurse für Kinder-, Teenager- und Jugendleiter und Jugendleiterinnen sind besonders gefragt. Eine neue Generation möchte sich engagieren. Selber noch unsicher, trauen sich viele nicht, ihre Talente für

Gott einzusetzen. Jahrelange Erfahrung zeigt, dass es möglich ist, Hunderte von jungen Menschen in ihre Berufung hineinzuführen und entsprechend auszubilden.

Mit CHF 100.- kann ein Jugendlicher einen Wochenkurs besuchen und gezielt für seine Aufgabe geschult werden. Ihr finanzieller Beitrag kommt engagierten Missionswerken und Ausbildungsstätten der AEM zugute, die an verschiedenen Orten der Welt junge Menschen zum Dienst ausbilden.

www.aem.ch/allianzgebets2013



Projekt 2

Unterdrückten Christen zur Seite stehen

Das Engagement für verfolgte Christen rund um den Globus ist schon lange ein wichtiges Anliegen der SEA und ihrer Arbeitsgemeinschaft Religionsfreiheit (AGR). Helfen Sie mit, dass wir dies in Zukunft noch wirkungsvoller tun können.

Eine Stimme für leidende Christen bei der UNO
Michael Mutzner, Generalsekretär des Réseau évangélique suisse RES ist als permanenter Repräsentant der Weltweiten Evangelischen Allianz beim UN-Menschenrechtsrat tätig. Dort reicht er in unserem Namen Berichte über die Situation verfolgter Christen weltweit ein. Botschafter der verschiedenen Mitgliedernationen nehmen immer wieder Bezug auf diese Berichte, und die betroffenen Länder müssen

zur angebrachten Kritik Stellung nehmen.

Rat für verfolgte Migranten in der Schweiz

Seit einem Jahr betreibt die AGR die Beratungsstelle für Integrations- und Religionsfragen (BIR). Kathrin Anliker nimmt als Koordinatorin Anfragen von Migranten entgegen, welche aus religiösen Gründen Asyl beantragen. Sie leitet die Anliegen an die zuständigen Fachleute weiter.

Das sind zwei Beispiele aus dem vielfältigen Engagement der SEA für Religionsfreiheit, in denen wir Ihre Spenden gerne einsetzen werden. www.agr-qlr.ch



Projekt 3

Ausländer sind wir alle ... fast überall

Kennen Sie das Lied: «Er hät di ganzi Wält, i sinre Hand, er hät di ganzi Wält ...»? Gott liebt alle Menschen und spricht Farsi, Sorani, Chinesisch, Russisch usw. Was für Gott ein Herzensanliegen ist, ist für uns oft ein Problem: Ausländer. Über 1.6 Mio. Menschen aus anderen Ländern leben ständig in der Schweiz. Der grösste Teil ist sehr gut integriert, aber von den christlichen Gemeinden fast unerreicht.

Die Arbeitsgemeinschaft Interkulturell (Agik) setzt sich für diese Menschengruppe ein. Mit Begegnungsfesten und Ausbildungstagen.

Auf www.agik.ch finden Sie eine Übersicht von über 500 fremdsprachigen christlichen Gemeinschaften. Wenn Sie also jemanden kennen, der Farsi spricht,

kann er dank einer Suchfunktion mit gleichsprachigen Gemeinschaften

in Verbindung treten. Zudem finden Sie auf einer interaktiven Karte christliche Betreuungsangebote.

Mit Ihrer Unterstützung können diese praktischen Hilfen ausgebaut und weitere Begegnungsfeste durchgeführt werden. Helfen Sie mit, dass die Ausländerfrage kein Problem, sondern ein Herzensanliegen wird.

www.agik.ch



Projekt 4

Eine starke Stimme in der Öffentlichkeit

Die Kommunikationsstelle der SEA trägt aktiv dazu bei, dass gesellschaftliche Themen aus christlicher Sicht beleuchtet werden. Mit den rund 50 Medienberichten pro Jahr, dem Radiogottesdienst oder mit Interventionen auf erklärungsbedürftige Berichterstattungen setzen wir uns für eine aktuelle und kompetente Darstellung ein.

Die von der SEA produzierte Zeitung «Viertelstunde für den Glauben» weist auf Jesus hin und wird jährlich mehreren hunderttausend Personen in der Schweiz weitergegeben.

Mit einem Jahrespraktikanten investieren wir auch in die kommende Generation von Journalisten. So fördern wir einen jungen Menschen und geben Einblick

in die Szene.

Die monatlichen Kosten belaufen sich auf rund CHF 2000.-. Der

letztjährige Praktikant Steven Giger hat nun die Aufnahmeprüfung der Medienschule (ZHAW) bestanden und genießt eine Ausbildung im journalistischen Bereich. Die aktuelle Stelleninhaberin bis August 14 ist Elina Ehrensperger.

Mit Ihrem finanziellen Beitrag schlagen Sie drei Fliegen auf einen Streich: Sie fördern die christliche Medienarbeit. Sie investieren in einen jungen Menschen und helfen der SEA, dass sie weiterhin eine starke Stimme in der Gesellschaft bleiben kann. www.each.ch



Mit Geist und Mut ...

... *Frieden suchen* Donnerstag, 16. Januar



Bibeltexte

Lesen: 4. Mose 14, 10-20 (24)

10 Aber das ganze Volk sprach, man sollte sie steinigen. Da erschien die Herrlichkeit des HERRN über der Stiftshütte allen Israeliten.

Zusätzlicher Text: 2. Tim. 2, 22-25

Kaleb und Josua setzen sich mutig für Gottes Auftrag ein; doch das Volk reagiert trotz aller Wundererfahrungen in der Vergangenheit mit Auflehnung und will die beiden durch Steinigung töten. Wer solche Freunde hat, braucht wahrlich keine Feinde mehr.

Gott sei Dank fliegen die Steine heutzutage nicht mehr. Wenigstens nicht physisch. Doch die virtuellen Steine sind nicht weniger schmerzhaft. Negative Kritik, lieblose Reaktionen, Nörgelei oder Gerüchte fliegen auch durch unsere Reihen. Besonders verletzend ist es, wenn nahestehende Personen involviert sind. Freunde, Familienangehörige oder Mitchristen.

Bei Kaleb und Josua setzt sich danach Gott selber für die treuen Männer ein. Zur Strafe will Gott das untreue Volk sogar komplett vernichten und mit Mose ein neues, stärkeres Volk aufrichten. Es ist anzunehmen, dass Kaleb und Josua dabei auch Spitzenpositionen erhalten hätten. Doch sie verzichten auf Rache, und im Gespräch mit Gott fleht Mose um Geduld, Barmherzigkeit und Vergebung Gottes.

Wir brauchen auch heute solche «Kalebs», die dem Trend entgegengesetzt handeln und nicht nach Rache schreien, sondern im Gebet den Frieden suchen. Das ist eigentlich ein hoher Anspruch, der fast nicht umzusetzen ist. Deshalb brauchen wir dazu die Kraft des «anderen Geis-

tes» (V.24). Dieser gab auch Jesus oder Stephanus im Angesicht des Todes die Kraft, ihren Feinden zu vergeben. Durch dieselbe Kraft fordert uns auch Paulus auf, den Frieden nicht nur zu suchen, sondern ihm regelrecht nachzujagen.

Beten wir um diesen anderen Geist, dass er uns hilft, die auf uns geworfenen Steine nicht zurückzuwerfen. Viel besser bauen wir mit diesen ein Fundament für einen Neubau.

«Allmächtiger Vater, danke für deine liebende Schöpfungskraft, die auch heute in mir und in anderen Neues schafft. Liebender Sohn, danke für deine Vergebung, die ich unverdient erhalte und mir hilft, diese auch anderen Menschen zuzusprechen. Und ich bitte um deinen heilenden Geist, der mein Gewissen erneuert und mir die Kraft dazu gibt. Amen.»

Fürs Gebet

Danken: Dass wir im selben Geist wie Christus Friedensstifter sein können. Für den inneren Frieden, den wir von Gott erhalten, selbst in widrigen Umständen. Dass Gott uns immer wieder vergibt und einen Neuanfang schenkt, wo wir versagt haben.

Bekennen: Dass wir manchmal lieber Rache üben als vergeben. Unser liebloses, von Egoismus und eigenen Verletzungen geprägtes Verhalten gegenüber Mitmenschen.

Bitten: Für Frieden in Ländern und Regionen, wo Krieg und Unversöhnlichkeit herrschen. Für Frieden in Ehen, Familien und im Berufsalltag.

Mit Geist und Mut ...

*... und einer
neuen Generation* Freitag, 17. Januar



Bibeltexte

5. Mose 1, 39

Und eure kleinen Kinder, von denen ihr sagt, sie würden zur Beute werden, und eure Kinder, die heute noch nicht wissen, was gut und böse ist, sie werden in das Land kommen. Ihnen werde ich es geben und sie sollen es in Besitz nehmen.

Zusätzlicher Text: 1. Timotheus 4, 12+16

Nach einer langen Reise durch die Wüste sind die Israeliten kurz vor dem lang ersehnten Ziel. Ihre Klagen und ihr Unglaube strapazieren die Geduld Gottes jedoch derart, dass er zu ihnen sagt: «Es soll keiner von diesem bösen Geschlecht das gute Land sehen» (5. Mose 1,35). Gott entscheidet sich, das verheissene Land einer neuen Generation zu geben. Mose reagiert in einer bewegenden Rede auf die ängstlichen Reaktionen der Israeliten (5. Mose 1,39).

Das Volk Israel traut seinen Kindern wenig zu. «Diese verweichlichte Generation ohne Biss und Rückgrat wird "zur Beute" der kananäischen

Riesen werden», klagen sie. Mose jedoch sieht hinter der scheinbar fürsorglichen Aussage des Volkes fehlendes Vertrauen in Gottes Möglichkeiten. Solch «israelitische» Reaktionen kennen auch wir. Wer sich selbst nicht gehalten weiss, der klammert seine Kinder, Kirchenmitglieder oder Mitarbeiter aus eigener Unsicherheit und Verlustangst umso stärker fest. Aus Fürsorge hilft man dem Kind auf die Rutschbahn oder nimmt dem Leitenden des Kindergottesdienstes die herausfordernden Gespräche mit Eltern ab. Diese entmündigende Art von Fürsorge erreicht ihren Höhepunkt, wenn man wie die Israeliten negative Voraussagen macht.

Die Geschichte des Volkes Israel entwickelte sich gut: Nicht was die Eltern prophezeit hatten, wurde wahr, sondern die vertrauensvolle Perspektive von Mose. Die Späher der neuen Generation sahen auf ihrer Erkundung nicht unbesiegbare Riesen wie ihre Väter (4. Mose 13,33). Sie berichteten Josua kühn: «Der HERR hat das ganze Land in unsere Hand gegeben; auch sind alle Bewohner des Landes vor uns mutlos geworden.» (Josua 2,24). Wie eine reife Frucht konnten sie das verheissene Land pflücken. Die nächste Generation wurde nicht beschenkt, weil sie sich als Supermensen über ihre Vorfahren erhoben. Sie zeichneten sich ja gerade nicht durch ein besonders ethisches Urteilsvermögen aus (5. Mose 1,39b). Die Jungen packten die Herausforderung, weil sie Gott viel zutrauten. Wer Grosses von Gott erwartet, erwartet Grosses von den Menschen!

Sprechen wir kleingeistig oder hoffnungsvoll über junge Menschen? Wie beschreiben wir sie im Gebet? Wie Mose oder wie die Israeliten?

Fürs Gebet

Danken: Dass junge Menschen die hoffnungsvolle Sicht Gottes für ihr Leben erkannt haben.

Bekennen: Dass das Gottvertrauen von uns Eltern, Verantwortlichen in Kirche, Schule und Beruf oft zu klein ist, um jungen Menschen Grosses zuzutrauen.

Bitten: Für diejenigen jungen Menschen, welche wenig Selbstvertrauen mitbekommen haben. Dass junge Menschen sich aufmachen, um das ihnen versprochene Land «in Besitz zu nehmen». Durch mutige evangelistische Projekte sowie durch sinnstiftende sportliche, politische, soziale, berufliche oder kulturelle Aktionen.

Mit Geist und Mut ...

... Vielfalt leben

Samstag, 18. Januar

Bibeltexte

4. Mose 32, 11-12

Keiner der Männer, die aus Ägypten gezogen und jetzt älter als 20 Jahre sind, wird das Land sehen, das ich Abraham, Isaak und Jakob unter Eid versprochen habe. Denn sie haben nicht treu zu mir gehalten. Ausgenommen sind nur Kaleb Ben-Jefunne aus der Sippe Kenas und Josua Ben-Nun, die treu zu mir gehalten haben.

Zusätzlicher Text: Epheser 2, 14-20



Sie leben in unserer Nachbarschaft: Die «Secondos», Menschen aus Migrantenfamilien, die bei uns in der Schweiz aufgewachsen sind. Secondos leben in zwei Kulturen und sind doch in keiner ganz zuhause. In den letzten Jahren sind Secondos bekannt geworden als hervorragende Fussballer in den besten Clubs. Sie überwinden den kulturellen Graben, indem sie sich leidenschaftlich investieren. Einige wurden wegen ihrer hervorragenden Leistungen sogar frühzeitig eingebürgert.

Es gibt sie auch in der Bibel: Kaleb war ein «Secondo», einer mit ausserordentlichem Talent. Von ihm wird gesagt, er sei Kenaniter (4. Mose 32,12), aus dem Geschlecht von Esau. Es wird aber auch gesagt, dass er ein Judäer war, einer, der zum Volk gehörte, der dem Gott Israels sogar besonders treu nachfolgte. Darum ist Kaleb beim Sieg dabei gewesen. Er durfte mitjubeln, als das Volk ins verheissene Land einmarschierte – nicht als zweitklassiger Secondo, sondern als am Sieg beteiligter und bejubelter «Mannschaftsspieler». Ich kann mir gut vorstellen, dass gerade die ausländische Herkunft des Kaleb ein nicht unwesentlicher Faktor war für seinen Erfolg. Als Fremder konnte er viele Dinge anders wahrnehmen und beurteilen als die Einheimischen. Durch seine anderen kulturellen und sozialen Erfahrungen half er den Judäern und dem Volk Israel, auch ihre Sicht zu ändern und ihr Handeln wieder entschieden nach dem Plan Gottes auszurichten.

Wir leben in der Schweiz mit zunehmenden Zahlen von Migranten, darunter auch vielen Christen. Es sind Menschen, die anders ticken. Das stört manchmal. Viele Migrationskirchen entstehen, abseits von den Kirchen der Einheimischen. Das ist nicht schlecht, aber auch noch nicht das Ziel. Die Distanz zwischen den Kulturen bleibt.

Wir lernen einander kaum kennen und noch weniger lernen wir, einander zu vertrauen.

Vielfalt leben heisst mehr als nur die Verschiedenheiten akzeptieren. Es bedeutet ein Zusammenkommen von Brüdern und Schwestern, von Menschen verschiedener Denkweisen, Herkunft, Rassen, Kulturen, um gemeinsam einen Weg zu gehen. Vergessen wir alte Streitereien und Vorurteile! Ganz gleich, woher wir kommen, durch Jesus Christus werden wir in Versöhnung und in Frieden als seine Familie zusammenleben (Eph 2,19).

Fürs Gebet

Danken: Dass Gott uns als Menschen so vielfältig und verschieden geschaffen hat. Dass er uns alle liebt, gleich wer wir sind, woher wir kommen, zu welcher Kultur wir gehören.

Bekennen: Als Schweizer Kirchen haben wir uns noch zu wenig um Menschen aus anderen Kulturen gekümmert, ihnen unsere Türen geöffnet und uns um ihre Anliegen und Sorgen gekümmert.

Bitten: Für Migrationskirchen, dass sie die notwendigen Ressourcen finden, um ihre Aufgabe wahrzunehmen und den Einwanderern eine geistliche Heimat zu bieten. Für Vertrauen und Zusammenarbeit zwischen ausländischen und einheimischen Christen. Für Angestellte auf Ämtern, die besonders mit Fragen von Migration konfrontiert sind. Für Menschen in anderen Religionen (Muslime, Hinduisten, Buddhisten, ...), dass sie die Botschaft des Evangeliums hören und sich Jesus Christus zuwenden.

Mit Geist und Mut ...

... die Verheissung
festhalten

Sonntag, 19. Januar



Bibeltexte

Lesen: Josua 14, 6-14

8 Meine Brüder, die mit mir gezogen waren, machten dem Volk Angst. Aber ich liess mich nicht beirren, sondern vertraute auf Jahwe, meinen Gott.

Zusätzlicher Text: Hebräer 10, 23-25

Das verheissene Land ist erobert; die Verteilung des Landes Kanaan steht an. Da tritt Kaleb erneut in Erscheinung und macht seinen Anspruch geltend. Er erinnert Josua an das Erlebte, an Gottes Verheissung, die der Herr ihm vor fünfundvierzig Jahren mit auf den endlosen Weg durch den Staub der Wüste gegeben hat. Aber jetzt ist die Zeit gekommen, diese Verheissung nicht nur im Glauben in Anspruch zu nehmen, sondern sie erlebte Realität werden zu lassen; es ist Zeit, das zugesagte Land in Besitz zu nehmen.

Was muss es für Kaleb bedeutet haben, nach all den (unverschuldeten!) Jahren in der Wüste endlich am Ziel seiner Reise angekommen zu sein? Was muss es für ihn bedeutet haben, seinen Glauben bestätigt, seine Hoffnung erfüllt, seine Sehnsucht gestillt zu sehen? Kaleb, der Mann,

der aus Gottes Gnade und Kraft an der unsichtbaren Realität von Gottes Verheissung festhalten können. Kaleb, der Mann, dessen Leben sich (unverschuldet!) während endlosen Jahren im Sand der Wüste verloren hat. Kaleb, der Mann, der erlebt hat: Es ist gut, an Gottes Verheissung festzuhalten. Oder noch besser: Kaleb, der Mann, der uns bestätigen könnte: Es ist gut, sich von Gott (wenn nötig auch in der Wüste) festhalten zu lassen. Denn: Gott kommt mit uns an sein Ziel.

Kaleb erinnert uns daran, dass auch wir unterwegs sind. Ähnlich hat es auch der Autor des Hebräerbriefes verstanden. Er ermutigt dazu, an der geschenkten Verheissung, an der christlichen Hoffnung festzuhalten, denn «Gott ist treu und hält, was er zugesagt hat» (10,23). Deshalb laden uns Kaleb und der Hebräerbrief dazu ein, gemeinsam unterwegs zu sein, uns gegenseitig zu ermutigen und gemeinsam Glaube, Hoffnung und Liebe zu leben. Denn das ist ganz gewiss: In Gottes ewiger Welt wird der Glaube gerechtfertigt, die Hoffnung gestillt und die Liebe vollendet werden. Das aber treibt uns ins Gebet.

«Allmächtiger Vater,
Schöpfer des Himmels und der Erde,
riche dein Königreich in unserer Mitte auf.
Herr Jesus Christus, Sohn des lebendigen Gottes,
sei mir sündigem Menschen gnädig.
Heiliger Geist, Atem des lebendigen Gottes,
erneuere mich und die ganze Welt.
Amen.»

Fürs Gebet

Danken: Für die Freude, die wir erleben, wenn wir immer wieder sehen, wie Gott die Verheissungen erfüllt.

Bekennen: Wie oft fehlt uns der Glaube, dass Gott alles, auch schwierige Erlebnisse und Ereignisse zum Guten wendet. Dass er an sein Ziel kommt. Wir wollen das neu bekennen und glauben.

Bitten: Für unser Land und die gesellschaftlichen und politischen Verantwortungsträger. Für Frieden und Schutz in Israel.

Die Allianzgebetswoche im Homecamp erleben



Normal zur Arbeit oder Schule gehen, aber die Freizeit gemeinsam geniessen. Das ist «Homecamp». Erlebe während der Allianzgebetswoche eine unvergessliche Lagerwoche, ohne Ferien zu nehmen. Die Jugendallianz unterstützt euch dabei, wenn ihr das Kirchengemeindezentrum zu einer grossen Wohngemeinschaft umfunktioniert.

Wir ermutigen dich, ganz im Spirit der Allianzgebetswoche, Teenager- und Jugendgruppen von anderen Kirchen an dein Homecamp einzuladen. Zusammen mit anderen erlebst du mehr Tiefgang, hast mehr Spass und lernst andere Christen aus der Region kennen.

Vielleicht gehen die neuen Freunde sogar in dasselbe Schulhaus wie du! Und wieso nicht mit den Homecampers den Allianzgottesdienst am Ende der Woche mitgestalten?

**home
camp** 2014
ä Woche mit Fründe

Die Jugendallianz unterstützt dich bei der Planung deines Homecamps mit ...

- jugendgerechten Kurzinputs zu den Tagesthemen der Allianzgebetswoche
- Ideenvorschlägen für Aktivitäten
- Checklisten und Vorlagen zur Planung und Durchführung
- Vorlagen für Einladungszettel

Die Jugendallianz hält für jede Gruppe, welche bis am 10. Dezember 2013 ein Homecamp während der Allianzgebetswoche 2014 anmeldet, ein Überraschungspaket bereit.

Alle Unterlagen zum Homecamp findest du digital auf der Homepage der Jugendallianz:

<http://www.jugendallianz.ch/content/homecamp>

Radio Life Channel begleitet die Gebetswoche

Während der Allianzgebetswoche widmet sich Radio Life Channel von Montag bis Samstag in Schwerpunktbeiträgen dem Thema: «Mit Geist und Mut». Alle Infos und die Beiträge zum Nachhören gibt es unter www.lifechannel.ch/gebet.

Gottesdienst

Zum Start der Allianzgebetswoche sendet Radio Life Channel am Sonntag, 12. Januar 2014, 10:00 Uhr (Wiederholung, 19:00 Uhr) einen Gottesdienst.

Zudem wird das Thema «Gebet» im **Gottesdienst LIVE** vom Freitag, 10. und 17. Januar 2014, um 20:00 Uhr aufgenommen. (Wiederholung jeweils am darauffolgenden Sonntag, 20:00 Uhr)

Serie: Mit Geist und Mut

Serie zum Thema der Allianzgebetswoche 2014.
Montag bis Freitag, 07:10 Uhr
(Wiederholung, 09:10 Uhr), Samstag, 9:10 Uhr

Serie: Beten, bitten und danken

Wie kann ich beten? Um was geht es beim Gebet?
Montag bis Freitag, 7:20 Uhr
(Wiederholung, 17:20 Uhr)

Serie: Wie betet die Schweiz?

Herr und Frau Schweizer erzählen, wie sie beten – für was und wie oft, und ob Beten überhaupt etwas bringt. *Montag bis Freitag, 11:50 Uhr*
(Wiederholung, 17:10 Uhr), Samstag, 11:50 Uhr

Themensendung

Im Porträt bei Radio Life Channel wird das Thema Gebet anhand einer Lebensgeschichte vertieft. Ein Gast erzählt über die persönliche Bedeutung des Betens und wie Gebete beantwortet oder eben nicht beantwortet wurden:

am Dienstag, 14. Januar 2014, 20:00 Uhr
(Wiederholung 15. Januar 2014, 10:00 Uhr)



Gebetsinitiativen 2014 – Kalender

Allianzgebetswoche	12. – 19. Januar 2014
40 Tage Gebet und Fasten	5. März – 20. April 2014
30 Tage Gebet für die islamische Welt	28. Juni – 27. Juli 2014
Eidg. Dank-, Buss- und Betttag	21. September 2014
Sonntag der Verfolgten Kirche	9. November 2014
Prayday	11. November 2014
Allianzgebetswoche	11. – 18. Januar 2015

Schweizerische
Evangelische
Allianz



Schweizerische
Evangelische Allianz SEA
Josefstrasse 32 | 8005 Zürich
Tel 043 344 72 00
info@each.ch | www.each.ch